

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 98.

Donnerstag, 29. April 1920.

Bezugspreise:

Mit Zustellung durch Boten monatlich 10.— Kronen.
Mit Zustellung per Post monatlich 12.50 Kronen.
Einzelnummer 50 Heller. — Anzeigen laut Tarif.

Verantwortlicher Schriftleiter:

Dr. Stefan Fálóvich
Privatfernrufruf: Nr. 191.

Schriftleitung und Verwaltung:

Oedenburg, Deakplatz Nr. 56.
Fernruf: Schriftleitung: 25. Verwaltung: 19.

Aus der Politik.

Budapest, 28. April. Die Mitglieder des Kabinetts halten heute nachmittags einen Ministerrat ab, in welchem die Besetzung der Staatssekretärposten entschieden wird. Staatssekretär für Kultur und Unterricht soll Stefan Kovács werden, im Finanzministerium soll Tibor Kállai, im Handelsministerium ein Mitglied der christlichen Vereinigung für diesen Posten aussersehen sein. — Die infolge der Lingauerischen Interpellation eingesetzte parlamentarische Kommission hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab. Es wurde die Vorlage der notwendigen Schriften angeordnet, daraufhin werden dann die erforderlichen Schritte unternommen.

Rumänische Atrozitäten.

Budapest, 28. April. Der evangelische Pfarrer von Klausenburg richtete an die ungarischen Bischöfe ein Schreiben, in dem er sich mit den rumänischen Grausamkeiten befaßt. Die Budapester Blätter bringen einige Auszüge aus den angeführten Daten. So besteht bei Hermannstadt noch immer ein Gefangenlager mit Hunderten von gefangen gehaltenen Ungarn und Szeklern, deren Behandlung zum Himmel schreit. Sie sind vollständig verwahrloßt und voller Ungeziefere; als sie eine Aktion zu ihrer Befreiung einleiten wollten, wurden sie mit glühend gemachten Säbeln blutig geschlagen. In der Gemeinde Szövétz haben die Rumänen die Jugend für Anfang März einberufen; da der Ortsvorstand der Ansicht war, daß die Rumänen bis zur Unterzeichnung des Friedens hiezu kein Recht haben, leistete die Jugend der Einberufung keine Folge. Darauf rückte eine rumänische Abteilung unter Führung eines Leutnants in den Ort ein, ließ die Bevölkerung zusammenrufen und die jungen Leute vor ihren Angehörigen blutig schlagen. Darauf hielt der Offizier eine Ansprache, in der er sagte: Ihr habt die Waffen niedergelegt, wir haben sie aufgenommen und werden sie nicht niederlegen, bis wir euch die Haut vom Leibe gezogen haben. Die jungen Männer wurden dann verschleppt, ein Geistlicher, der sich für sie eingesetzt hat, ebenfalls halbtot geschlagen.

Aus Albanien.

Budapest, 28. April. Laut Athener Meldungen soll Essad Pascha mit seinen Anhängern Tirana besetzt haben; die albanische Regierung wurde vertrieben.

Zu den tschechischen „Wahlen“ in der Slowakei.

Budapest, 28. April. Die Tschechen haben in der Slowakei am 17. und 18. d. M. zirka 1500 führende Persönlichkeiten verhaftet und verschleppt. Das Haus des ebenfalls verhafteten Eperjeser Bspans Ambry wurde bei einer „Hausdurchsuchung“ demoliert. In Kaschau kam es während der Wahlen zu kommunistischen Demonstrationen. Der französische General Estremont wollte gegen die Ausschreitungen vorgehen, doch hat sich die Prager Regierung neben die Kommunisten gestellt, worauf er zurückgetreten ist. Die Stimmung in Oberungarn ist außerordentlich gespannt, die Erregung infolge der tschechischen Gewalttätigkeit sehr groß. Aus diesem Grunde wagte es die Regierung auch nicht, die Volksvertretung vor dem 15. Juni zusammenzurufen.

Große Banknotenfälschungen in Oesterreich.

Wien, 28. April. Eine ungeheure Menge gefälschter 1000 und 10.000 Kronennoten befinden sich im Verkehr. Das Bekanntwerden dieses Umstandes hat geradezu eine Panik hervorgerufen, das geschäftliche Leben steht nahezu ruhig; man will nirgends mehr 1000 und 10.000 Kronennoten annehmen. Das Staatskassensamt und die Oesterreichisch-Ungarische Bank wollen entsprechende Maßnahmen treffen; u. a. will man das Publikum aufklären und für Kassiere eigene Kurse errichten, damit sie die Fälskationen erkennen können. Der Umlauf an falschen Noten beträgt viele Millionen. Laut Pressmeldungen sollen aus der Notenbank mehrere, zur Fälschung nötige Apparate gestohlen worden sein; zwei Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

Die Erleichterungen für Deutschland.

Berlin, 28. April. Aus San Remo liegt folgende Meldung vor: Als Hauptbestandteile des französisch-englischen Abkommens über die Deutschland zu gewährenden Erleichterungen werden angegeben: Die Reichswehr wird ermächtigt, ihre Truppen drei Monate lang in den unterworfenen Gebieten zu unterhalten, aber in jedem Monat muß ein Drittel der Bestände demobilisiert werden. Ferner werden die fünf neuerdings besetzten Städte so lange besetzt bleiben, bis die deutschen Truppenbestände auf das im Vertrag vorgesehene Maß herabgesetzt sind. Besetzungen ohne vorherige völlige Uebereinstimmung unter den Alliierten werden in Zukunft nicht mehr erfolgen dürfen.

Die alliierten Regierungschefs sind am 27. Mai in Spaa mit dem deutschen Reichskanzler zusammengetroffen, um die in San Remo umschriebenen finanziellen und wirtschaftlichen Fragen zu regeln.

Millerand wünschte, daß die Zusammenkunft in Spaa bloß formellen Charakter trage, und die Alliierten sich über die Wiedergutmachung und die übrigen finanziellen Fragen schon im vorhinein einigen mögen.

Der Streit im Elsaß.

Straßburg, 28. April. Die streikenden Arbeiter haben dem Befehl der Franzosen, den Streik einzustellen, nicht Folge geleistet. Die Beamenschaft hat die Abgeordneten, die Elsaß in der französischen Kammer vertreten, aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen.

Die Neuwahlen in Dänemark.

Kopenhagen, 28. April. Die Neuwahlen für den Folkething ergaben bisher folgendes Ergebnis: 28 Konservative, 48 Mandate der Linken, 17 Radikale, 42 Sozialisten, 4 Gewerbetheiler. Das bisherige Ministerium Zahle, welches aus den Radikalen hervorgegangen ist und sich auf diese und die Sozialisten stützte, hat also eine Niederlage erlitten; den Sieg hat die gemäßigtere Linkspartei errungen.

An den Genius Szóchenyis.

Während die Zeit von neuen, unerprobten Ideen übersättigt schien, während schwüle Gewitterluft über dem ganzen Kontinente lagerte, während alle Blicke in gespannter, unbestimmter Erwartung nach Frankreich gerichtet waren und dort Robespierre gegen Barnabé die letzten Änderungen am Verfassungswerke, welches dem „suspendierten“ König vorgelegt werden sollte, durchsetzte und während phosphoreszierende Blitze hier und dort unheilbrohendes Vergehen, sich überstürzendes Werden ankündigten, wurddest du in der mächtigen Kaiserstadt am Donaustrande in einem dunkelverhängten Gemach, deiner Mutter — deinem Volke geschenkt. Die Ideen des alles umfassenden, edelsten Humanismus standen an deiner Wiege und segneten dich. Der Segen trug in deiner Brust, in deinem Geiste die reichsten Früchte und du brachtest sie alle deiner Nation dar, um alle Menschen, die unter dem Schutze der Stephanskronen stehen, glücklich, zufrieden und eintönig zu machen. Du warst der größte Mann deines Volkes, dem die späte Nachwelt einmütig den Ehrennamen des größten Ungarn beilegte. Du bist der Genius der Nation. Auf den Flügeln des Geistes suchten dich unsere Seelen in den Gefilden der Ewigkeit auf, um bei dir Trost und Rat zu holen und du weistest mit einem traurigen, doch nicht hoffnungslosen Lächeln auf ein offenes Buch, auf die Geschichte deines Lebens, deiner Tätigkeit: es ist dein Testament.

Wer es zu lesen, zu deuten versteht, dem liegt der Weg zum Aufschwunge aus tiefer Not klar und scharf untriften vor den ehrfürchtigen Blicken: weite Landstriche, von Flugland bedeckt und bodenlose Sümpfe verwandelt sich da in ein Stanaan, welches von Strömen bewässert wird, deren heute noch wilde Fluten zwischen Dämme eingeeengt zum Segen der Bodenkultur und des Verkehrs ihren Lauf nach dem Meere fortsetzen. Mächtige Bauten erheben sich, in denen die Arbeitskraft von Riesenturbinen aus gewaltigen Wasserkraftanlagen in Form von elektrischem Strom durch dicke Kabel herbeigeleitet, die Rohprodukte der Viehzucht und Landwirtschaft in einem Strom von Milch und Honig — in Gold verwandelt. In lichtdurchflutete Höhen aber bringt der frohe Lobgesang arbeitender, glücklicher Menschen . . . Damals, im Taumelzweifelversprechender Schlagworte, konnte oder wollte man den Weg nicht gehen, den du in erhabener, über allen Parteien stehender Größe einsam betreten. Auch damals bewunderte man dich, aber man glaubte nicht an dein Evangelium der Arbeit und des Wissens. Weder von der rohen Gewalt bewaffneter Fäuste, noch vom leeren Phrasenschwall der Berufspolitiker kann das Heil des Landes erwartet werden — nur vom edlen Geist gepaart mit rastloser, zielbewusster Arbeit. „Nicht“ war der Titel jener Schrift, in welcher du dein politisch-soziales Glaubensbekenntnis der verständigeren Nachwelt vermachtest; im Vorgefühl einer kommenden Epoche der freudigen, schaffenden Arbeit entstand in diesem Evangelium die Stelle: „Viele glauben, Ungarn war. Ich ziehe vor zu glauben, es werde sein!“

Du siehst, man hat dein Wirken nicht vergessen! Deine Gestalt erhebt sich aus edler Glockenbronze geformt, so mancherort von

granitenen, marmornen Sockeln und ewig grüne Lorbeerkränze zieren die Postamente. Aber nicht dies ist die Dankbarkeit, die du von der Pietät der Gekel erwartest. Wir alle, die dich mit verstehender Innigkeit verehren, wir wissen es. Die wahre Dankbarkeit besteht darin, den Weg zu wandeln, den du vorgezeichnet, die Arbeiten zu vollenden, die als Pläne im Archive verkümmern mußten, als deiner gigantischen Kulturarbeit das Schwert Einhalt gebot, als der Schmerz über den Hochmut, dessen Sturz dein feberischer Feuergeist schon begriff, als der Jubel allein Stoff zum Gestalt umstieß; als dieser Schmerz die Seele vom Körper schied, als deine Gestalt verlassen vom Genius, dumpf brütend in einer einsamen Zelle einer Insel der Vergessenheit auf die Erlösung wartete, die sie sich endlich selber gab.

Zwölf lange Jahre mußte dein Körper ohne Seele leben! Erhebe deine Stimme, du größter deines Stammes, zu Gott und erlebe mit unfrem Gebet vereint eine einzige Gnade von der Allmacht: für die zwölf Jahre, welche dein Körper ohne Seele auf Erden wandeln mußte, sei es deiner Seele, deinem Feuergeiste erlaubt, zwölf Jahre zwischen uns zu weilen, uns durch die Seelen der Führer das zu vollenden, dessen Ausführung dir seinerzeit verlag blieb. Flehe zu Gott für das Land, das du so uneigennützig, so unendlich geliebt, erlebe für dieses nur die eine Gnade, daß es von deinem Geiste besetzt endlich den Weg find, der von allen Bewohnern des Landes freudig begangen wird, auf welchem die redliche Arbeit von Millionen ein Reich des Glückes erschließen kann. Dein Geist möge all die Millionen umschweben, damit sich aller Hände, die heute noch gegeneinander erhoben, in froher Arbeit gegenseitig helfen lernen. Dein Geist lege sich als brennendes Gewissen um die Seelen der Müßigen, damit auch sie ihren Anteil an der Arbeit nehmen; damit das Glend, durch das Schwert gestiftet, vom goldenen Boden der produktiven Arbeit, der fortschreitenden Kultur in die dunkeln Nebel der Vergangenheit zurückweichen müsse; vor dem Sonnenschein der glücklichen Zufriedenheit, vor dem frohen Lied der Arbeit.

Erlebe dies von Gott, du Genius dieses Landes und rette es vor Tod und Verderben in eine bessere Zukunft hinüber!

Verschiedenes über die Bühne.

Immer wieder hört man Stimmchen in einzelnen Blättchen, die sich über Kunst und Bühne mit großem Freimut und recht largem Verständnis äußern. Schade, daß es hier kein Kabaret gibt, dort könnten diese Stimmchen zu voller Geltung kommen. So aber hören und verwirren sie nur.

Schiller stellt in seiner Aesthetik an die Dramatik eine Anforderung, die als ehernes Gesetz der Bühne gilt: Ihr Beruf ist dem der Religion ähnlich: erziehen, heben, veredeln. Treueste Arbeit von höchstem Pflichtgefühl geleitet, ist gerade ausreichend, um die Durchbildung von Gemüt und Kunstsinne des Publikums übernehmen zu dürfen.

Die Bühne ist kein „Brett“. Für Clownscherze, wütendes Augenrollen, hysterisches Gurren, Wadenparaden, mehr oder weniger schöne oder feurige Verrenkungen — alias Tänze und sentimentale Plattheiten mit und ohne Gassenhauerbegleitung hat man ohnedies ausreichendes Verständnis, das braucht nicht erst geweckt zu werden und dazu ist auch die Bühne zu gut. Hierzu sind Zirkus, Tengel-Tangel und die Tempel der im Dunkeln vorgeführten Pantomimen mit Schmachfegenmusik (Kinos) die geeigneten Orte. Die Tore des Theaters aber müssen diesen fälschlich auch mit „Kunst“ bezeichneten Kategorien von Jahrmärktsproduktionen unerbitlich und für immer verschlossen bleiben, ohne Rücksicht auf Sprache oder Nationalität oder auf die Entrüstung jener Kunstfreunde, die auch an dieser heiligen Kulturstätte nur Popsel, Couplets, Galerie-schlager zc. zu sehen wünschen.

Oedenburg hat eine große Anzahl von Bürgern deutscher Muttersprache. Oedenburg ist eine Stadt, die nebst anderen Missionen auch die deutsche Kultur dem eigenen Lande vorführen soll, da wir immerhin noch so manches

lernen können und sollen, was uns nicht allgemein und nicht allen geläufig ist. Diese Tatsachen machen es klar, daß Oedenburg auch eine deutsche Theateraison haben soll und muß. Es ist nicht ganz begreiflich, warum die Stadt in dieser Angelegenheit so wenig Eifer an den Tag legte. Auch die hochgeschraubten Forderungen des Theaterdirektors gegenüber der deutschen Gesellschaft sind nicht ohne weiteres einleuchtend. Sines ist aber sicher: man darf von einer guten Truppe nicht erwarten, daß sie um ein Unterkommen in Oedenburg betteln wird. Wahre Kunst ist zu stolz, um zu betteln und das ist so gut. Oder will man heuer keine deutsche Theateraison, da doch so viele, deren Muttersprache deutsch ist, wieder einmal einen genugsamen Abend in der Sphäre wahrer Kunst verbringen möchten, umschwebt von den Seelen der großen Dramatiker der Weltliteratur und umtönt vom geliebten, ausdrucksvollen Idiom der Urväter? Eine deutsche Bühne, eine wahre deutsche Kunststätte mit uns Not. Wenigstens auf einige Monate im Jahre. Nur ja nicht wieder Varieté-Zirkus mit sogenannten Galerieeffekten, dafür aber einen Tempel der edlen Muse, welcher geeignet ist das Volk und — vielleicht „Sachverständige“ zu erzielen und ihnen wenigstens eine blasse Ahnung von Kunstsinne und für das Gdte in der Kunst beizubringen, die oft in schreckenerregender Weise zu fehlen scheint.

Wir brauchen eine deutsche Bühne, auf welcher am Kulturstande der Kunst weiter gebaut wird, auf denselben Grundlagen, welchen die Neuberin anno 1727 in Leipzig festgelegt, die an den Höfen der kleinen deutschen Fürstentümer ergänzt und dann in unermüdlichem Enthusiasmus mit gediegenem Können und prächtigem Talent auf die heutige stolze Höhe gebracht worden ist. Wer kein Verständnis dafür hat, braucht sich's nicht anzuschauen. Die übrigen werden es aber tun.

Nur als Kulturinstitut hat die Bühne eine Berechtigung, aber als solche ist sie auch ein geistiges Bedürfnis für uns und daher hoffen wir, daß es doch noch zu einem deutschen Theaterjubiläum kommen wird. Das Gegenteil müßten wir aus verschiedensten Rücksichten sehr, recht sehr, bedauern.

Der Staatskanzler Dr. Menner und Ungarn.

Dr. Menner sagte über das Verhältnis Oesterreichs zu Ungarn, daß er nicht nach Budapest kommt, bis wir ihm nicht Westungarn geben, daß ihm das in Budapest etablierte politische System nicht gefällt, daß ihm aber die Wahlen in der Tschechoslowakei gefallen und imponiert haben, wo die Festigkeit der Demokratie so glänzend zum Ausdruck kam.

Wir müssen unsere Leser aufklären, was Herrn Dr. Menner so besonders an den Wahlen in der Tschechoslowakei gefiel. In Preßburg, Kaschau und Nagyhombat wurden nämlich alle eingesperrt, die den Druck der Tschechen für schädlich betrachteten, die nicht ertragen können, daß anstatt der tausendjährigen ungarischen Freiheit tschechische Unterdrückung herrsche und die das Selbstbestimmungsrecht der Völker in die Praxis umsetzen wollen und sich zu Ungarn zurückziehen.

Wir wollen das Volk Westungarns nicht dem zweifelhaften Glück aussetzen, die Demokratie der Regierung Dr. Menners zu genießen, welche gut deutsch gefügt, im Fahrwasser des Kommunismus segelt und werden den herben Schicksalsschlag noch ertragen, daß Herr Dr. Menner nicht zu uns kommt und lieber auf seinen Besuch, als auf Westungarn verzichtet.

Die Herren auf der Regierungsbank in Oesterreich scheinen nur Sinn und Freundschaft für Kun Béla und seine Freunde zu haben und nicht zu verstehen, daß es eine andere Sache ist, wenn der Feind auf das Recht des Siegers pochend, etwas annektieren, als wenn der Nachbar und der vermeintliche Freund und Leidensgenosse uns etwas rauben will.

Wir wollen uns aber nichts rauben lassen, wir lassen uns Westungarn weder gutwillig, noch mit Gewalt von Herrn Dr. Menner nehmen, wir wollen bleiben, was wir waren, wir wollen bei Ungarn bleiben, wohin wir seit 1000 Jahren gehören, das uns ernährt hat

und ernähren wird, während Oesterreich es bis zum Bettler der ganzen Welt gebracht hat, weil ein Staat mit sechs Millionen Einwohnern die Last einer Hauptstadt mit zwei Millionen Einwohnern nicht ertragen kann.

Der tschechische Minister des Aeußern läßt aus diesem Grunde den Wienern sagen, daß sie sich in der Welt zerstreuen sollen, gut, sie sollen es tun, die Wiener sollen wohnen gehen, wohin sie wollen, nur zu uns nicht, denn wir wollen nicht die Ablagerungsstätte sein für Völker, welche unsere Rechte und unser Selbstbestimmungsrecht nicht anerkennen wollen, sondern sich bei uns breitmachen und einmisten wollen, um über uns zu herrschen, selbst auf die Gefahr hin, daß Herr Dr. Menner nicht nach Budapest kommt.

Die deutsche Theater-aison.

Unbekannte Täter haben scheinbar die heutige deutsche Theateraison eingeschläfert. Jedenfalls aus Versehen. Nichts für ungut! Man wird eben vergeblich und müd. Infolge der erschütternden Erfolge der ungarischen Theatergesellschaft hat man ganz vergessen noch im Februar energische Schritte zur Sicherung der deutschen Saison zu unternehmen und müde war man auch — f in Wunder bei den täglichen Theaterinfantationen des Winters. Ein schüchtern Versuch mit einer Kombination Oedenburg—Wiener-Neustadt scheint auch eingeschlafen zu sein. Macht nichts. Ein kleines Versehen kann jedem passieren, auch der Theaterkommission. Freilich, wir hätten gerne einmal wieder echte deutsche Kunst ge ehen. Wir hoffen noch, aber wir fürchten, daß es heuer ein Bischen zu spät geworden ist; man hat ja auch so viel zu tun gehabt und gar in der letzten Zeit, wo wir zum Bühnenlieferanten von Direktor Bodonyi avanciert sind.

Es ist aber noch nicht alles verloren! Wir hören, daß sich Kapellmeister Virányi zum Bürgermeister begeben hat, um das Theater für die schon geplanten vierzehn deutschen Opernaufführungen zu pachten. Eine glänzende Gelegenheit für die Theaterkommission, ihren Verdiensten die Krone aufzusetzen. Hoffentlich erhält Virányi, von dessen Nüchrigkeit wir uns nur Gutes versprechen, die Pacht; hoffentlich streift nicht das Orchester und hoffentlich finden die Künstler ein Unterkommen in der Stadt, damit sie nicht im Theater übernachten müssen. (Vielleicht sorgt auch das Wohnungsamt in dieser Hinsicht.) Wenn also alles gut geht, so kann es heuer doch noch einige genugsame Abende geben, wenn auch große deutsche Opern wegen Unzulänglichkeit der Bühne und des Orchesters nicht zur Aufführung gelangen können. Nun, wir wollen sehen — oder, wie es in diesem Falle richtiger heißen sollte, hören.

Aber siehe, es geschehen noch Wunder der deutschen Beharrlichkeit. Trotz lebenswürdigstem Entgegenkommen aller Kreise, ließ sich Direktor Sundt nicht abschrecken. Da an ersten Prosa-stücken unser Publikum noch keinen Gefallen finden konnte, versucht es der unermüdliche Mann jetzt mit einer leichteren, auch für schwächere Geister verdaulichen, wenn auch nicht besondere Beachtung verdienende Musenaberration, mit der Operette.

Freilich ist er bestrebt, durch ersklassige Kräfte wenigstens Formvollendetes, wenn schon nicht Gehaltvolles — wegen Mangel an Verständnis — zu bringen. Da hätten wir also Aussicht auf 16 Operetten und danach vielleicht doch auch auf 14 Opern. Nur Orchester, Theaterkommission und Unterkunft sollen den Erwartungen entsprechen, dann werden wir ja zufrieden sein. Wir sind ja ganz märchenhaft rasch zufrieden.

Erfolgreich

inseriert man nur in der „Oedenburger Zeitung“.

Tagesneuigkeiten.

Dedenburg, 28. April

Northys Dank an unsere Stadt.

Unser Bürgermeister erhielt ein Telegramm von der Kabinettskanzlei des Reichsverwesers, in welchem dieser seinem warmen Dank und seiner patriotischen Freude über das Bearbeitungstelegramm unserer Stadt Ausdruck gibt.

Mit den Agenden des Ministerialkommissärs für die hiesige Arbeiterversicherungsfrage beauftragte die Regierung den Altbürgermeister Dr. Koloman Töpler.

Die Beerdigung der städtischen Beamten wird am 1. Mai, Samstag 12 Uhr mittags im Rathhauseaal vorgenommen und erfolgt auf die neue Verfassung und auf den Reichsverweser Northy.

Das Rechtfertigungsverfahren gegen die Gewerbetreibenden zur Ueberprüfung ihres Verhaltens während der Räteherrschaft, wurde bereits vor einiger Zeit eingeleitet und fand gestern seinen Abschluß in der Sitzung des Rechtfertigungsausschusses des Gewerbeverbandes mit dem Resultate, daß die Rechtfertigung fünf Gewerbetreibender nicht angenommen wurde.

Aufstellung einer weiblichen Wirtschaftsschule in Dedenburg. Der Ackerbauminister richtete an unseren Bürgermeister ein Schreiben, laut welchem er die Arbeit seines Vorgängers zur Errichtung einer weiblichen Wirtschaftsschule in Dedenburg fortzusetzen wünscht. Zu diesem Zwecke wird der Leiter der zuständigen Abteilung oder ein durch diesen bestimmter Fachmann hieher kommen, um mit dem Bürgermeister in Besprechungen zu treten.

Jubilierende Note Kreuz-Schwester.

Gestern fand im Elisabethspital eine kleine intime Feier zur Ehrung der Pflegerin Katharine Cell statt, welche den 15. Jahrestag ihres Eintrittes in den Verband des roten Kreuzes feierte. Im blumengeschmückten Saal begrüßte Spitaldirektor Dr. Király an der Spitze der Spitalärzte die Jubilantin und überreichte ihr ein Anerkennungsdiplom. Dann gratulierten alle Anwesenden der ergriffenen Pflegerin zu ihrem wohlverdienten Ehrentag.

Touristenausflug. Der Transdanubische Touristenverein veranstaltet am Sonntag, den 2. Mai einen Nachmittagsausflug in das Dedenburger Gebirge. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Elisabethpark. Marschrichtung: Jägerbründel, Buchenbründel, Grzechkreuz, Stinkenbründel. Nach Ueberrücken nach Dedenburg. Gehzeit 4 1/2 Stunden. Führung Maurer, Graf. Gäste sind willkommen.

Der Budapester Handelshafen. In der jüngsten Konferenz der Hafenkommision wurden die auf den Verkehr in Stückgütern, Lebensmitteln, Chemikalien und Kunstdünger bezüglichen Teile des Entwurfes vor den betreffenden Fachkreisen beleuchtet, was der technische Rat Gustav Sajó besorgte. Dieser Verkehr wird in dem Sorokfärer linkselbigen Donauarm und in den benachbarten Becken abgewickelt werden. Der Hafen wird mit modernen Lagerräumen, Umladungsplätzen usw. ausgestattet sein. Die Abwicklung des Transportverkehrs wird die wichtigste Aufgabe des Hafens bilden. Der Eisenbahnverkehr und der Wasserstraßenverkehr werden in enge Verbindung gebracht, was besonders aus dem Gesichtspunkte des Auslandsverkehrs von wesentlicher Bedeutung ist; denn wenn es gelingt, einen entsprechenden Umladungsmittelpunkt zu schaffen, wird sich der Warenverkehr mit dem Balkan und mit Kleinasien in Budapest abwickeln.

Der Viehstand unserer Stadt beträgt nach dem Ergebnis der Zählung 575 (484) Pferde, 1579 (2110) Rinder, 4516 (2520) Schweine und 13 (24) Schafe. Die in Klammern befindlichen Zahlen bedeuten den Stand von 1918. Aus diesem ist ersichtlich, daß die Anzahl der Rinder sich bedeutend verringert, während der Pferde- und Schweinebestand erheblich zugenommen hat.

Das Ergebnis der Volkszählung.

Der Volksernährungsminister hat bekanntlich ab 10. April l. J. die Zählung der Bevölkerung, des Viehstandes und der angebauten Bodenflächen in den unter ungarischer Administration stehenden Gebieten des Landes verfügt. Die Volkszählung wurde nun dieser Tage beendet und hat im Stadtgebiete folgendes Ergebnis aufzuweisen: Die Zahl der Gesamtbevölkerung beträgt 35.744 Einwohner, hiervon 17.046 männlichen und 18.698 weiblichen Geschlechtes. Im Jahre 1918 im Monat April betrug die Anzahl der Männer 12.405 und die der Frauen 18.006. Infolge des Kriegsendes nach Heimkehr der Soldaten und Kriegsgefangenen, also innerhalb zweier Jahre, erhöhte sich die Anzahl der männlichen Bevölkerung unserer Stadt um fast 5000. Von den Männern unserer Stadt sind 3204 Uerproduzenten, 3577 Gewerbetreibende und Fabrikarbeiter und 425 Bergleute.

Für die heimischen Künstler richtete die vereinigte christlich-nationale Liga einen Aufruf an die Grundbesitzer und die Dorfgemeinden, in welchem dieselben gebeten werden, für den Sommer heimische Künstler bei sich aufzunehmen und ihnen dadurch eine von materiellen Sorgen freie Arbeit zu ermöglichen. Auf jede größere Gemeinde entfiel ein Maler und ein Bildhauer, die gegen freie Wohnung und Verpflegung dem Dorfe, beziehungsweise dem Grundbesitzer ihre Kunst zur Verfügung stellen würden. Solche Anmeldungen sind an oben benannte Liga (Budapest, IV., Ferenciek tere 7., II.) zu richten.

Die Selbstmörderin Elisabeth Dör, welche, wie bekannt, vor einer Woche sich vom obersten Stockwerke eines Hauses in der Elisabethgasse in die Tiefe stürzte und hierbei schwere innerliche Verletzungen erlitt, erlag gestern ihren tödlichen Wunden.

Die Modifizierung der bürgerlichen Gerichtsbarkeit. Nachdem sich die Prozesse bei den bürgerlichen Gerichten derart angehäuft haben, daß in vielen Angelegenheiten kein Verhandlungstermin für dieses Jahr angelegt werden konnte, beschloß die Regierung diesem Uebel im Verordnungswege abzuhelfen. Die Verordnung verfügt, daß bei den Gerichtshöfen, die bisher im Dreier-Senat als erste bürgerliche Instanz vorgegangen sind, das Einrichter-System in vermögensrechtlichen Prozessen bis zum Werte von 500.000 Kronen eingeführt werde. Prozesse über diese Wertgrenze, ferner die Ehe- und Kuratelsangelegenheiten, Appellationen und andere, wichtigere außerprozessuelle Angelegenheiten werden auch weiterhin durch Dreier-Senate erledigt. Die Appellation wird beschränkt und im Interesse der Vereinfachung des Vorgehens werden die Wertgrenzen erhöht. Die Verordnung tritt am 1. Mai in Kraft.

Oesterreich stellt die Zahlungen in ungestempelten blauen Noten ein. Die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Staatssekretär Dr. Reich, welcher unter anderem sagte: Die ungestempelte Kronennote war bisher im Verkehr zugelassen, wie jedes andere nicht deutschösterreichische Zahlungsmittel, insbesondere wurden alle Verbindlichkeiten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank mit ungestempelten Noten getilgt. Wir werden gezwungen sein, den Verkehr mit ungestempelten Noten wegen der zahlreichen Fälschungen zu beschränken. Das wird dadurch geschehen, daß wir Oesterreichern den Ankauf von alten Noten verbieten werden. Ebenso wird verboten werden, ungestempelte Noten auf Konto gutschreiben zu lassen. Es wird empfohlen werden, sich bei größeren Zahlungen des Scheckverkehrs zu bedienen. Auf die Frage, wie viel gefälschte Noten im Verkehr sein dürften, antwortete der Staatssekretär: Darüber fehlt mir bisher jede Berechnung. Die Menge der Fälskate kann schon deshalb nicht abgeschätzt werden, weil uns ja nur ein Teil derselben vorliegt. Es sind größtenteils Zehntausendkronennoten, da sich den Fälschern bei größeren Noten eine rentable Kursdifferenz ergibt.

Die städtische Spitalkommission hält Freitag, den 31. d. M., nachmittags um 5 Uhr, im Elisabethspital eine Sitzung ab, in deren Verlauf auch die durch Verordnung vorgeschriebene jährliche Prüfung vorgenommen wird.

Die Anbauflächen im Dedenburger Gebiete betragen nach der Zählung 2381,8 kat Morgen, von welchen Weizen auf dem Gebiete von 347,8 und Roggen auf 364,1 Morgen angebaut wurden. Aus dem eigenen Ertragnis sind für dieses Jahr 115 Haushalte versorgt, während es 7818 unversorgte gibt.

Die Nationalarmee benötigt eine größere Anzahl von Reitzeugen. Es werden daher alle Offiziere des Aktiv- und Reservestandes, im Verhältnis a. D. und des Landsturmes aufgefordert, falls sie Reitzeuge besitzen, diese der Nationalarmee zum Ankauf anzubieten. Es werden vergütet: Für ein Reitzeug in tadellosem Zustande (nicht neu) 3000 K, für ein mangelhaftes oder stark strapeziertes entsprechend weniger, für ein ungebrauchtes Reitzeug ein Drittel Aufschlag. Die Reitzeuge werden in Budapest (Traindepot Nr. 4) jeden Dienstag und Freitag, von 8 bis 12 Uhr, in der Provinz bei jedem Rayonskommando übernommen und auch sofort bezahlt. Es werden jedoch alle Offiziere aufgefordert, nur die überflüssigen Reitzeuge anzubieten, da sie im Falle ihrer Einberufung keinesfalls mit Sattelzeugen beteiligt werden können.

Ende der Maul- und Klauenseuche auf der Dedenburger Pusta. Die infolge der Maul- und Klauenseuche von der Veterinärbehörde 1. Instanz über die Dedenburger Pusta verhängte Sperre wurde mit 27. d. M. aufgehoben. Tiere dürfen wieder ohne Einschränkung auf den Viehmärkten aufgetrieben werden.

Festgenommener Polizeibeamter. Den Polizeibeamten Ladislaus Horvath, welcher unlängst nach einer kurzen Untertätigkeit in Dedenburg nach Budapest transferiert wurde, nahm man im Stadtgebiete dieser Tage fest und übergab ihn angeklagt verschiedener Delikte der Staatsanwaltschaft.

Unfall. Der Flurhüter Johann Böhm, aus Deutsch-Kreuz, fiel im Heimwege aus den Weingärten so unglücklich, daß er sich den Fuß brach.

Theater.

Mit einem großstädtischen Ensemble wie es in solcher Zusammenstellung wohl noch nicht in Dedenburg gesehen wurde, beginnt nunmehr endgültig am Samstag, den 1. Mai, die leider nur 16tägige deutsche Operettensaison. Direktor Sundt hat sich hierfür Künstler allerersten Ranges gesichert. Vor allem als Primadonna Frau Grete Holm, Wiens erste Operettendiva, dies allein würde schon ein künstlerisches Ereignis bilden. Direktor Sundt hat aber auch für diese Künstlerin einen Rahmen geschaffen, wie er prächtiger nicht gedacht werden kann. Der glänzende erste Operettentenor des Wiener Bürgertheaters, Oskar Neruda und der jugendliche Komiker Richard Gold vom Prager Landestheater, der ausgesprochene Liebling der Prager, gehören als Gäste dem Ensemble an. Last not least! Fräulein Lucy Schermann, die entzückende Soubrette vom Johann Straußtheater in Wien und die raffige und temperamentvolle Fräulein Dolly Esquero vom ehemaligen Hoftheater in Mannheim. Es hat unsägliche Schwierigkeiten gekostet, von den damit übernommenen perfünären Opfer garnicht zu reden, eine solche Künstler-schar zu gewinnen, aber es ist kein Zweifel, daß unser theaterfreundiges Publikum dies zu schätzen wissen und Direktor Sundt in seinem künstlerischen Bestreben die kräftigste Unterstützung zuteil werden lassen wird.

Wirtschaftlicher Teil.

Günstige Ernteausichten.

Der erste amtliche Saatenstandsbericht.

Seit Oktober des Jahres 1918 erschien heute zum erstenmal wieder der auf Grund der eingelaufenen amtlichen Meldungen zusammengefaßte Saatenstandsbericht, der eine beiläufige Uebersicht des momentanen Standes der Saaten bietet.

Sowohl das Wetter im Winter als auch das Frühjahrswetter war für die landwirtschaftlichen Arbeiten im allgemeinen günstig. Die Ende Februar und Anfang März herrschende warme Witterung ermöglichten die rechtzeitige Aufnahme der Feldarbeiten. Der Frühjahrsanbau ist mit wenigen Ausnahmen im ganzen Lande beendet. An vielen Orten hat man bereits mit dem Segen der Erdäpfel und dem Anbau von Mais und Futter begonnen. Die Witterung war diesen Arbeiten sehr günstig, trotzdem gab es Schwierigkeiten und Hindernisse, da die Rumänen in den von ihnen geräumten Gebieten sehr viel Zugtiere und Maschinen raubten und mit sich schleppten. In den kleinen Oekonomien sind die Frühjahrsarbeiten fast überall beendet.

Die Herbstsaaten haben im allgemeinen gut überwintert. Schäden durch Insekten und Mäuse sind sehr gering und auch der Frostschaden ist kaum bemerkenswert. Herbstweizen, Korn und Gerste haben sich größtenteils gut entwickelt und selbst die Spätsaaten sind gut kräftig. Nur Grundwasser und Ueberschwemmungen haben an einigen Orten nennenswerten Schaden angerichtet. In vielen Gegenden, besonders in den von den Rumänen besetzten Gebieten jenseits der Theiß, wurden wesentlich geringere Flächen im Herbst bebaut.

Der Anbau von Frühjahrsgerste und Hafer in an manchen Orten noch im Zuge. Das Frühjahrsgetreide steht im allgemeinen gut. Die Frühfaat entwickelt sich größtenteils gleichmäßig und kräftig, während der spätere Anbau etwas schwächer steht.

Klee und Luzerne haben sich infolge der günstigen Witterung überall schön entwickelt, würden jedoch jetzt ausgiebigen Regen brauchen. Mittlerweile sind von verschiedenen Gegenden bereits Meldungen über Regen eingetroffen. Rottklee hat infolge der Trockenheit stark gelitten. Infarnatklee hat stellenweise unter der Trockenheit gelitten.

Der Stand der Weiden und Wiesen ist infolge der guten Witterung günstig.

Der Vorrat an Palmfuttermittel wird bis zum Grünfuttermittel genügen.

Die Aussichten der Obsterte sind recht günstig.

Der Gesundheitszustand des Viehs ist zufriedenstellend.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Stefan Palovich.

Herausgeber:
Röttig Romwalter Druckerei-A.G.

Uebernehme alle Arten

Stadtfuhrwerke

Adresse: 1724

Karl Göttl, Kleinegasse 16.

O, diese Damen

1007

sind darum so bezaubernd, weil sie mit bei uns gekauften Juwelen geschmückt sind. Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in Gold-, Silber- u Nickel-Uhren, Juwelen, Eheringen, Zigaretten Dosen, Silber- und Doublewaren etc. Spezialwerkstätte für Neuerzeugung von Juwelen, sowie Umänderungen und Reparaturen. Erstklassige Reparaturwerkstätte. — Wir zahlen die höchsten Preise für Brillanten, Gold- und Silbergegenstände, Bruchgold, Bruchsilber, fällige Zähne und Pendeluhren.

Klein & Kollmann,
Oedenburg, Schlippergasse Nr. 13.

Elektro-Bioskop

Oedenburg, Christoph Ladnergasse.

Programm

vom 27. bis 30. April 1920.

„Tih-Minh“.

II. Episode:

„Der Mann im Koffer“.

Sensations-Abenteurerdrama in 5 Episoden und 26 Akten. — **Der Triumph der Episodenfilme.** — René Cresté (Fuder), Fr. Mary Harald vom Empire-Theater London, Fr. Farabon u. Herrn Biscol in den Hauptrollen. — II. Episode 6 Akte.

Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.

Beginn der Vorstellungen 1/6, 7 und 1/9 Uhr.

Tüchtiger Bäcker

sucht Posten als Geschäftsführer, Geschäft auf Rechnung, Pacht oder Filiale. Kann Station leisten, ev. Einheirat in ein Geschäft. — Gesl. Zuschriften an **Anton Chamm, Wien, Post Südbahnhof.**

Zur prompten Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten empfiehlt sich

Ludwig Teyer, Oedenburg

Grabenrunde 63. 1164 Telephon 343.

Kaufen ständig

alle Arten Schneider- und Zuschchnittabfälle (auch Schafwolle, weiße Sorten etc.).

Preiskurant gratis. 1721

Oedenburg, Bruckgasse 18.

Röttig-Romwalter Druckerei-Aktiengesellschaft.

Die p. t. Aktionäre der Röttig-Romwalter Druckerei-A.G. werden hiemit zu der am **7. Mai 1920, nachmittags 2 Uhr**, im Sitzungssaale der Soproner Sparkassa stattfindenden

I. außerordentlichen

Generalversammlung

eingeladen.

Gegenstände:

1. Abänderung der Statuten.
2. Erteilung des Absolutariums an den Direktions- und Aufsichtsrat.
3. Neuwahl des Direktions- und Aufsichtsrates.
4. Allfällige Anträge.

Im Falle die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein sollte, so findet eine halbe Stunde später im Sinne der §§ 24 und 27 eine neuerliche außerordentliche Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, welche dann ohne Rücksicht auf die Anzahl der Teilnehmer beschlußfähig ist.

N. B. Anträge sind spätestens 3 Tage vor der Generalversammlung an die Direktion der Röttig-Romwalter Druckerei-A.G. adressiert im Amtsgebäude, Deákplatz 56, einzureichen. Verhinderte Aktionäre können sich in der Generalversammlung durch einen Aktionär vertreten lassen und wolle hierzu die Vollmacht auf der Rückseite der Legitimation ausgefüllt werden.

Die Direktion der **R. R. D. A. G.**